A priori Vertrauen : eine neue Geisteshaltung

Autor(en): **Praz Dessimoz, Yasmine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **119 (2022)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1029502

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A priori Vertrauen – eine neue Geisteshaltung

Die Gewährleistung des Rechts auf ein Existenzminimum ist die Grundlage der Sozialhilfe. Das Existenzminimum soll nicht nur die Existenz und das Überleben der Empfängerinnen und Empfänger sichern, sondern ihnen auch die Möglichkeit geben, am sozialen und aktiven Leben teilzunehmen. Es fördert die Selbstverantwortung und die persönliche Anstrengung. So lautet die Definition der Ziele der Sozialhilfe nach der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS).

Die Zweiklassengesellschaft ist heute Realität. Die Wirtschaft vertieft die Ungleichheiten und drängt immer mehr Menschen in prekäre Verhältnisse, was den sozialen Frieden gefährdet. Immer mehr Menschen nehmen Sozialhilfe in Anspruch, wodurch diese immer unverzichtbarer wird. Es ist daher zwingend notwendig, Gesetze zu schaffen, die es ermöglichen, Vorkehrungen zu treffen, die den individuellen Bedürfnissen jeder Person, die sich in einer fragilen Situation befindet, besser gerecht werden.

Der Entwurf des neuen Gesetzes über die Sozialhilfe und die Bekämpfung der Prekarität in Genf (vgl. Seite 27) spiegelt die Bedürfnisse und Forderungen wider, die wir feststellen, sowie die Erfahrungen, die wir tagtäglich vor Ort machen. Die Stimme der Praktiker des Genfer Sozialwesens, das Hospice général, wurde von der Welt der Politik, der Institutionen und der Verbände gehört.

Das Gesetz über die Sozialhilfe und die Bekämpfung der Prekarität wurde dahingehend überarbeitet, dass die Sozialhilfe wirklich ihren Auftrag erfüllen kann, um den Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu sichern.

Sozialhilfe zu beantragen, ist ein positiver und intelligenter Schritt, um die Unterstützung zu finden, die man möglicherweise benötigt. Wir sollten nicht länger den allzu oft gehörten Satz «Man fällt in die Sozialhilfe» akzeptieren, und vor allem sollten wir nicht vergessen, dass das jedem passieren kann, wie die Corona-Krise kürzlich gezeigt hat. Die Sozialhilfe ist ein Recht, das jeder, der sich legal auf Genfer Boden aufhält, in Anspruch nehmen kann – und das ist gut.

Die Begleitung und soziale Eingliederung finden wieder einen Platz im Dispositiv der Sozialhilfe. Die Logik des Grundsatzes berufliche Eingliederung um jeden Preis stösst an klare Grenzen, die man weder unterschätzen noch vom Tisch wischen darf. Es ist wichtig, dass Personen, die nicht auf einen Platz auf dem Arbeitsmarkt hoffen können, angemessen und ohne Heuchelei behandelt werden.

Das derzeitige System wird endlich infrage gestellt, weg von einer Logik der Fürsorge und Kontrolle hin zu einer Logik der Begleitung, der Eigenverantwortung und des Vertrauens. Das Ziel besteht darin, Handlungsfähigkeit zu entwickeln, Autonomie und Vertrauen wiederherzustellen und so die Möglichkeit zu schaffen, Akteurin und Akteur auf dem eigenen Weg zu sein.

Ein Gesetz bleibt jedoch nur ein Gesetz. Es setzt einen Rahmen und vermittelt eine integrative Geisteshaltung, die es ermöglicht, in die Fähigkeit jedes Einzelnen zu investieren und daran zu glauben, dass er Teil seiner Gemeinschaft sein und eine Rolle spielen kann. Sie richtet sich an alle, an die Bevölkerung, an öffentliche Einrichtungen, an Verbände, Unternehmen usw. All diese Akteure müssen den sozialen Zusammenhalt verkörpern, entwickeln und stärken.

Yasmine Praz Dessimoz
Direktorin Hospice général, Genf